

## «Diskussion verfehlt Thema»

**INTEGRATIONSGESETZ** red. Für die Kommission für Integrationsfragen und gegen Rassismus, eine beratende Kommission der Regierung, ist die öffentliche Diskussion über das Integrationsgesetz aus dem Ruder gelaufen. Im Gesetz gehe es nicht um die Frage, ob Integration staatlich gefördert werden soll oder nicht, schreibt die Integrationskommission in einer Mitteilung. Bund, Kantone und Gemeinden seien durch die Bundesgesetzgebung verpflichtet, die Integration der ausländischen Bevölkerung zu fördern. Im Zuger Integrationsgesetz würden lediglich «die Zuständigkeiten zwischen Kanton und Gemeinden geklärt und die Schwerpunkte der Integrationsförderung definiert.» schreibt die Kommission. Diese setzt sich aus Fachleuten aus Bildung, Sozial- und Asylwesen, Kirche und der Wirtschaft zusammen.

## Kirschtorte erhält ein Museum

**ZUG** red. Bald gibt es in Zug ein Museum, das sich ganz der Kirschtorte widmet: Am Samstag, 28. September, eröffnet die Konditorei Treichler am Bundesplatz 3 in Zug ihre frisch umgebauten Lokalitäten. Integriert ist auch das neue Zuger Kirschtorten-Museum mit über 200 Exponaten.

Zu sehen sind historische Objekte, Fotografien, Urkunden, Briefe, Auszeichnungen, Inserate und zahlreiche originale Backutensilien aus der damaligen Zeit, die für das Tortenhandwerk im Einsatz standen. Sie erzählen die Geschichte der weltberühmten Torte und deren Erfindung. Die Zuger Kirschtorte wurde 1915 vom jungen Konditor Heinrich Höhn kreiert und ist bis heute eines der wichtigsten Wahrzeichen von Zug. 1943 verkaufte Höhn sein florierendes Geschäft samt Tortenschutz an seinen Chefkonditor Jacques Treichler. Deshalb kann sich die Konditorei Treichler als «das Erfinderhaus der Zuger Kirschtorte» bezeichnen.

## Kirchenstrasse 7 wird saniert

**ZUG** red. Der Stadtrat hat für die Sanierung der Liegenschaft Kirchenstrasse 7 ein Kostendach von 880 000 Franken bewilligt. Der Verein ZJT, Mieter der Liegenschaft, nutzt die Räume der Kirchenstrasse 7 für die Angebote der Jugendanimation JAZ und als Geschäftsstelle des Vereins.

Die Bausubstanz wurde in den vergangenen 50 Jahren nicht erneuert. Die Fenster bilden zusammen mit den Sanitäranlagen die Schwachpunkte der Liegenschaft. Neu wird der Zugang zum Treffpunkt im ersten Stock mit einem Treppenlift hinderisfrei erschlossen. Zudem werden verschiedene Brandschutzmassnahmen zur Sicherheit der Nutzerinnen und Nutzer umgesetzt. Diese wurden seit längerer Zeit von der kantonalen Gebäudeversicherung gefordert.

Während der Bauzeit zieht der Verein ZJT in die Ankenwaage um. Die Sanierung der Liegenschaft Kirchenstrasse 7 wird nach dem Umzug Ende Jahr in Angriff genommen. Sie wird voraussichtlich im Sommer 2014 beendet sein.

## ANLÄSSE

### Greter lädt zu einer chinesischen Reise

**ZUG** red. Heute Abend (20 Uhr) liest der Autor Heinz Greter aus seinem Buch «Die Heimkehr des Xuanzang». Dieser gilt als einer der berühmtesten Literaten im alten China. Er lebte im siebten Jahrhundert nach Christus. Eintritt frei.

# Kontakt knüpfen fällt hier leicht



Der Verein Zukunft Kinder Cham hat einen Stadtgarten auf dem Arenaplatz eingerichtet. Janette Micheli (von links), Gian Oza und Lydia Voshart informieren sich darüber.

Bild Stefan Kaiser

## ZUG Auf dem Arenaplatz treffen sich die Nationen. Das nutzbare Angebot ist reichhaltig. Und das trifft nicht nur auf das Essen zu.

JULIA TRUTTMANN  
redaktion@zugerzeitung.ch

Sei es wegen der tiefen Steuern, der guten wirtschaftlichen Lage oder weil es hier einfach nur schön ist. Es zieht jedes Jahr mehr Menschen aus der ganzen Welt nach Zug. Mittlerweile haben sich Leute mit über 120 verschiedenen Nationalitäten im Kanton Zug niedergelassen. Vielen von ihnen fällt es jedoch schwer, sich hier richtig einzuleben. Sie finden auch schwer Anschluss. Um in dieser Sache ein wenig Abhilfe zu schaffen, fand gestern Sonntag auf dem Arenaplatz in Zug der «Family Fun Day» statt. Das Motto des Tages lautete: «Let's talk about what Zug can do for you, and what you can do for Zug.» («Lass uns darüber sprechen, was Zug für dich tun kann und was du für Zug tun kannst»). Da gab es jede

Menge zu entdecken und zu erleben. Die Veranstaltung bot auch Anlass, sich die Frage zu stellen: Wie kann ich mich am besten in Zug integrieren und engagieren?

### Verständnis schaffen

Der «Family Fun Day» lud sowohl Einheimische wie auch Zugezogene ein. Letzteren wurde ein Einblick in die hiesige Lebensweise gewährt. Die Besucher konnten aber auch die Möglichkeit nutzen, den Horizont zu erweitern. Dies in dem Sinne, dass Menschen anderer Nationalitäten auf dem Platz präsent und offen für Kontakte waren. So gab es sowohl bei den verschiedenen Workshops wie auch in den Restaurants viel Gelegenheit, sich auszutauschen und sich näherzukommen. So erfuhr man auch Neues und Interessantes über das Leben in anderen Regionen der Welt. Dies ist laut Michael S. gut gelungen: «Ich wohne erst seit gut zwei Monaten hier und kenne so gut wie niemanden. Heute konnte ich mich jedoch mit einigen sehr sympathischen Leuten unterhalten, welche teilweise sogar in meiner Nähe wohnen.»

«Schwizerdütsch» lernen am Sprachspiel-Tisch, ein Rundgang durch Zug auf Rädern, ein Besuch der Cüplibar, ein

Einblick ins Curlingstadion oder eine intensive Fondue-Degustation. All das und noch vieles mehr war im Programm des Tages enthalten. Vom Alphornblasen bis zum wirtschaftlichen Aspekt wurden die verschiedensten Facetten der Schweiz präsentiert.

Ausserdem gab es etliche Referate auf dem Festgelände zu hören. Der Schweizer Jungautor Stefan Bachmann und der Biobauer Martin Ott, welcher mit «Kühe verstehen» die unbekanntesten Seiten des bekannten Nutztieres durchleuchtete, waren auf dem Arenaplatz anwesend. Der Landwirt gab dabei einige seiner Geheimnisse preis.

### Wirtschaft ist auch Thema

Einblicke in die Wirtschaft und den Immobilienmarkt im Kanton gaben die Kurzvorträge von Exponenten der Zuger Wirtschaftskammer. Hinzu kam, dass sich zahlreiche Vereine und Klubs wie der Woman's Club, der Men's Club of Zug, der Tennisclub oder die KiBiZ-Kinderbetreuung Zug vorstellten. «Ich fand es super, einmal auf einen Blick zu sehen, was für Möglichkeiten ich in Zug habe, um meine Freizeit spannender zu gestalten! Ich werde mich bestimmt noch detaillierter über den Tennisclub informieren», sagte ein Be-

sucher. Jedoch gab der «Family Fun Day» nicht nur einen Einblick in die Zuger Bräuche und Sitten. Es gab auch Exotisches zu sehen oder auszuprobieren. So konnte man sich beispielsweise indisches Essen schmecken lassen oder sich mit einem Henna-Tattoo schmücken.

### Kinder sind im Mittelpunkt

Das Wohl der Kinder wurde, wie der Name schon sagt, am «Family Fun Day» grossgeschrieben. Die Heranwachsenden konnten an zahlreichen Wettbewerben teilnehmen. Es gab für den Nachwuchs aber auch die Möglichkeit, sich schminken zu lassen oder sich beim Mini-Tennis zu messen.

Zwischen den Workshops konnten die Besucher durch den kleinen Flohmarkt unter dem viel versprechenden Motto «My home is my castle» schlendern.

Kurz gesagt: Es gab auf dem Arenaplatz bei der Bossard-Arena sehr viel zu sehen und zu erleben. Der Tag war ein Erfolg. Am Ende verabschiedeten sich viele voneinander, die sich ein paar Stunden zuvor noch völlig unbekannt waren. Michael S. bringt es auf den Punkt: «Von nun an wird mir nicht mehr jedes Gesicht fremd sein, an dem ich in der Stadt vorbeigehe.»

## «Kunstwerke haben immer eine Botschaft»

### ZUG Kreatives Schaffen erhält in der Stadt nur wenig Platz und Akzeptanz. Das liege an der Bevölkerung, hiess es an einer Podiumsdiskussion.

Es herrschte eine lockere und kollegiale Atmosphäre im Huwylerturm, als die Basler Kunsthistorikerin Katharina Dunst die rund 50 Besucherinnen und Besucher der Podiumsdiskussion «Kunst im öffentlichen Raum im Streitgespräch» begrüßte. Anlass dazu war das Vermittlungsprojekt «Reactivate», das die rund 70 öffentlichen Kunstobjekte in der Stadt Zug neu beleben will.

Jaqueline Falk, Kulturbeauftragte, machte auf die eher schlechten Rahmenbedingungen für Kunst und Künstler in Zug aufmerksam. So gebe es keine Kunstschule, und die Stadt Zug sei nicht der billigste Ort zum Leben. Falk will mit «Reactivate» zu einem Dialog zwischen der Bevölkerung und Kunstschaffenden anregen. Der ehemalige Denkmalpfleger Georg Frey wies darauf hin, dass öffentliche Kunst an-

fangs schnell und heftig kritisiert werde, sich mit der Zeit aber «ins Stadtbild einwächst» und nach geraumer Zeit nicht mehr wegzudenken sei. Provokativ warf er die Frage ein: «Muss Kunst ein Verfalldatum haben?»

### Der Kunstfriedhof

Eine interessante Idee präsentierte Matthias Haldemann, Direktor des Kunsthauses Zug: Er stellt sich eine Garage vor, in der man Kunstwerke nach Belieben vorübergehend abstellen und bei Bedarf wieder ausstellen könnte. Öffentliche Kunst sei deplatziert und werde heutzutage kaum noch wahrgenommen. Weiter verdeutlichte er den Unterschied zwischen Galerie und Strasse: Im Gegensatz zum gebildeten Besucher in einer Galerie oder einem Museum treffe im öffentlichen Raum ein bunter Mix aus verschiedenen Menschen auf ausgestellte Objekte und Skulpturen. Keine leichte Aufgabe für einen Künstler, der möglichst viele Passanten ansprechen möchte.

Auch im Stadtbild trifft man vielerorts auf Kunst, an verschiedenen Bauwerken. «Kunst am Bau hat sich etabliert und ist institutionalisiert», sagt Stadtarchitekt Beat Aeberhard. Er plädiert für ein mög-

lichst frühes Aufeinandertreffen von Bauherren und Künstlern. Zu oft werde am Schluss versucht, ein Gebäude mit Kunst zu «dekoriieren», was in einem unbefriedigenden Resultat ende. Zudem gebe es immer noch eine Kluft zwischen



### «Muss Kunst ein Verfalldatum haben?»

GEORG FREY, EHEMALIGER  
ZUGER DENKMALPFLEGER

Architekten und Künstlern, die überwunden werden müsse.

### Street Art in Zug?

Gegen Schluss wurde die Frage aufgeworfen, ob es denn in Zug auch Plattformen für Street Art gäbe. Dies löste

sofort einige Reaktionen unter den Podiumsteilnehmenden aus, und man war der einheitlichen Meinung, dass Zug eher brav und kontrolliert sei. Es sei praktisch unmöglich, auf der Strasse Kunst zu machen. Die darauf folgende Frage, um welche Zeit denn schon wieder die Jazz-Night «Schluss machen» müsse, sorgte für einige Lacher bei den Versammelten.

Thomas Siebert vom Departement Kunst und Vermittlung der Kunsthochschule in Zürich merkte an: «Street Art hat das Potenzial, Nichtorte zu verändern und aufzuwerten.» Denkmalpfleger Frey aber zeigte Verständnis für den vermeintlichen Kontrollwahn Zugs. Die Einwohner hätten Angst vor einem Verlust von Identität, wenn irgendwo irgendetwas aufgestellt werde.

Nach der Diskussion widmete man sich der Kunst selber. Das Duo CKÖ zeigte eine eindruckliche Show. Begleitet von Vulkanen und Lichtern erzeugte ein Schlagzeuger aus dem Turmfenster beschwörende und sich wiederholende Klänge, die die Zuschauer in einer einzigartigen Atmosphäre festhielten. Man erhofft sich, dass das Feuer der Begeisterung bald auch auf die Zuger Bevölkerung übergreift.

FABIAN GUBSER  
redaktion@zugerzeitung.ch